

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwerverziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

**Band:** 28 (1957)

**Heft:** 4

**Artikel:** Der Zleidgenoss : zum Vorlesen und Erzählen

**Autor:** Bollin, Johannes

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-808984>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 1 x 3 = 1

Die Firma Otto Mathys bietet Ihnen mit Ihrem reichhaltigen und erstklassigen Verkaufsprogramm und ihrem zuverlässigen Service-Dienst in der ganzen Schweiz verschiedene Vorteile, die einer Beachtung wert sind:

- **TACHO** automatische Schnellwaagen in verschiedenen Ausführungen, eloxiert, und TACHO-EMAIL.
- **OLLAND** Der neue Schnellschneider in eloxierter Ausführung. Ein Spitzenprodukt in Leistung, Gebrauchsdauer und Preis. Einfachste Handhabung und Reinigung. Beste Schnittfähigkeit.
- **FAVORITE** die weltbekannte Kaffeemühle. Feinste Mahlung. In verschiedenen Typengrößen erhältlich, auch mit Käse- oder Mandelreibe kombinierbar.

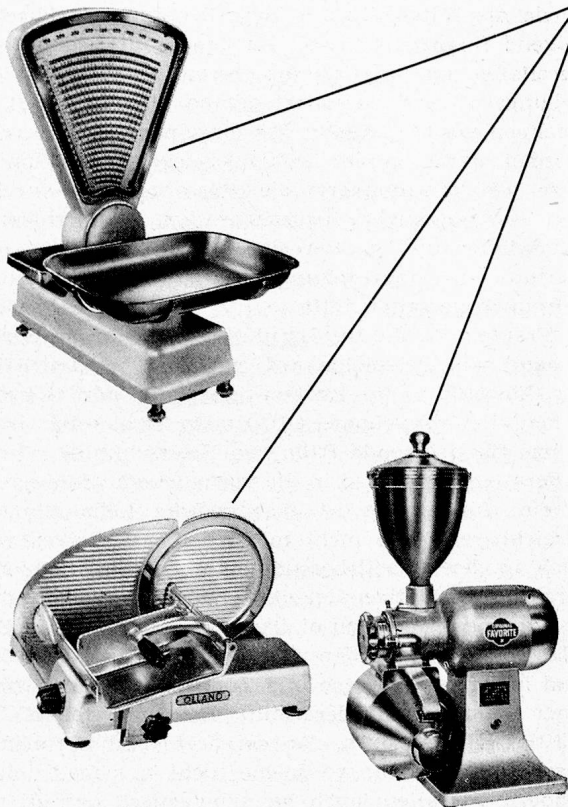
Verlangen Sie eine Vorführung, es lohnt sich!

Generalvertretung:

## OTTO MATHYS AARAU

Kasinostrasse

Tel. (064) 2 14 95



schlicht erzählte die Fürsorgerin, wie die Berner Beratungsstelle ins Leben gerufen wurde. Räumlichkeiten und Finanzen mussten beschafft werden, nachdem die eine ganze Anzahl cerebral gelähmter Kinder betreuende Fürsorgestelle Pro Infirmis Bern durch die Schweizerische Vereinigung Pro Infirmis beauftragt wurde, eine solche Organisation zu schaffen. Da Pro Infirmis als ausgesprochene Fürsorge-Institution keine selbständigen Polikliniken führt, war der Anschluss an ein öffentliches Spital nötig. Dank dem Entgegenkommen von Herrn Prof. Dr. med. M. Dubois, Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Anna-Seiler-Hauses, und jenem der Inselkorporation konnte die in Aussicht genommene Beratungsstelle dem Inselspital Bern angegliedert werden. Als dann durch grosse Frequenz die Daseinsberechtigung der letzteren gerechtfertigt war, erklärte sich die Sanitätsdirektion des Kantons Bern bereit, die Subventionierung ganz zu übernehmen. Vorher half die Schweizerische Vereinigung Pro Infirmis die ungedeckten Kosten tragen.

Ein Blick in den Jahresbericht 1956 macht uns aufs neue mit der allseits anerkannten und so sehr benötigten Hilfstätigkeit von Pro Infirmis bekannt. Zu unserem Bedauern lesen wir dort, dass der Ertrag der alljährlichen Kartenspende zurückgegangen sei. Dies sollte wieder ausgeglichen werden, indem der nun eben einsetzenden Aktion gegenüber weit die Herzen und Hände geöffnet werden. Vergessen wir nicht, dass wir die Karten, die pro Serie 2 Franken kosten, sofern wir sie nicht selbst verwenden möchten auch als kleine Gabe weiterschenken und damit nochmals Freude bereiten können.

bwk.

*Zum Vorlesen und Erzählen*

## Der Zleidgenoss

Von Johannes Bollin

Der baumlange Säumerkorporal Hasenfratz betrachtete den neuen Mann in seiner Gruppe lang und kritisch. Nein, der konnte es ihm nun einfach einmal nicht, dieser bleiche Fadensprenzel mit seinen langen Haaren unter der Soldatenmütze und der dicken Hornbrille auf der Nase, deren Gläser so vorschriftswidrig in der Sonne blitzten! Wie man den nur zum Militär hatte nehmen können, war und blieb ihm ein Rätsel. Und ausgerechnet ihm, dem Hasenfratz, der seinen Tausender an Diensttagen auf dem Buckel hatte, musste man diesen zarten Jüngling natürlich wieder aufhalsen.

Hasenfratz bekam einen roten Kopf vor lauter eingebildetem Verdruss. «Könntest auch sagen, wie du heissest», fauchte er den Neuling an. «Und setz' die Police grad auf deine Mähne! Wenn du zu wenig Geld hast für den Coiffeur, kannst es ja sagen. Wir machen dann eine Sammlung in der Kompagnie!»

Wir ändern von der Mannschaft grinsten. Da hatte der Hasenfratz scheinbar wieder einmal einen schönen Rochus auf dem Laden! Dabei war er doch sonst weiss Gott kein übler Kerl. Wenn er nicht gerade den Rappel hatte, war er der beste Gruppenführer weit und breit und auch einem soliden Spass, wie er unter Soldaten üblich ist, durchaus nicht abgeneigt.

Der Neue schien sich indessen aus der Sache nicht viel zu machen. Er lächelte sanft hinter seinen dicken Brillengläsern und erwiderte: «Wenn du wissen willst,

# Ferrum Automaten waschen schneller!



Die Ferrum-Waschautomaten erzielen bei gleichem Trommelinhalt (wie Konkurrenzfabrikate) eine grössere Tagesleistung. Stark bemessene Heizungen sorgen für rasche Warmwasseraufbereitung, so dass mit kürzeren Waschzeiten gearbeitet werden kann.

Das Normalprogramm, inklusive Vorwaschen, Kochen, Brühen und Spülen, beträgt 56 Minuten.

Unsere Firma besitzt auf dem Gebiete der Grosswäschereimaschinen das bedeutendste und umfassendste Fabrikationsprogramm sämtlicher Schweizer Firmen dieser Branche.

Verlangen Sie bitte unverbindlich Offerte über Waschautomaten, Zentrifugen, Glättemaschinen, Trockenmaschinen usw.

## **Ferrum AG.**

Giesserei und Maschinenfabrik  
Rapperswil b/Aarau

**Mustermesse Halle XIII, Stand 4980**



wie ich heisse, so musst halt fragen, Korporal! Ich bin der Felix Kühn, und du musst jetzt in Gottesnamen einmal mit mir für drei Wochen vorliebnehmen, auch wenn ich dir nicht besonders gefalle...»

«So, so — der Felix Kühn bist du also!» gab der Korporal zurück. «Der Donner soll mich holen, aber so siehst du wirklich nicht gerade aus. Weisst du überhaupt, was ein Ross ist, wenn du schon beim Train Dienst tust?»

«Wie sollte ich nicht! Mein Vater hat selbst drei so Gulinen im Stall. Bin früher viel mit ihnen herumgefahren, ehe ich in die Stadt auf die Universität musste...»

Da lachte der Korporal laut und voller Spottsucht auf: «Aha, ein Student bist du also! das habe ich mir doch noch so halb und halb gedacht. So will ich dir auch einen Güggel geben, an dem du deine akademischen Künste wacker ausprobieren kannst. Er hat zwar keinen besonders sanften Trab — eher das Gegenteil! Und pass mir nur ja recht gut auf, dass er dich nicht etwa frisst. Es wäre so schade für deine prächtigen Locken...»

Damit drehte sich Hasenfratz kurz auf dem Absatz und ging lachend ins Unteroffiziers-Kantonement.

Der «Zleidgenoss», wie Felix Kühns Dienstress in leichter Abänderung des militärischen Fachausdruckes geheissen wurde, war in der Tat kein besonders angenehmer Patron. Wir hatten ihn alle vom Vorjahr her noch in bester Erinnerung, biss er doch damals den Oberleutnant in die Achsel, und dem mit Pferden sonst wohlverfahrenen Hasenfratz hatte er gar eins mit dem Hinterbein gegeben. Er schlug und biss, wann immer er konnte, und dazu war er striegelscheu, das man ihn kaum abreiben durfte. Wir waren also recht gespannt, wie es unserem Studenten mit ihm ergehen mochte; einige murrten gar heimlich über den Korporal, weil es wirklich keine Art sei, ausgerechnet einem Neuling das gefährliche Ross anzuvertrauen.

Solche Sorgen erwiesen sich indessen in der Folge bald als recht unnütz. Der Kühn schien seine Sache recht gut zu machen, und wenn sich etwa einer spöttisch nach dem «Zleidgenoss» erkundigte, so lächelte er nur vielsagend. Das Pferd gehorchte ihm aufs Wort, schlug nicht und vergass das Beissen, und selbst wenn ihm sein Meister mit dem Striegel nahte, hielt es brav still, wie es sich eben für ein rechtes Dienstress geziemt. Wir alle waren im Grunde froh darüber; denn der Kühn war ein wackerer Kamerad, den wir bald gut leiden mochten.

Nur der Hasenfratz betrachtete sich die Geschichte mit gemischten Gefühlen. Einmal war es ihm nämlich um den guten Spass leid, der ihm durch des Rössleins plötzliche Charakteränderung gründlich verdorben wurde, und zum andern Mal litt wohl auch seine Korporalshere darunter, dass so ein bleichsüchtiges Studentlein offensichtlich mehr konnte als er. Das wurmte ihn gehörig, und der Kühn machte in den ersten acht Tagen mehr Stallwache, als er eigentlich nach Brauch und Recht zugut gehabt hätte.

Einmal, als die Trainkolonne zum Anmarsch für eine Nachtübung bereit stand, konnte sich Hasenfratz nicht mehr beherrschen. Der Kühn stand eben neben dem eingeschirrten «Zleidgenoss», klopfte ihm leise den Hals und schob ihm von Zeit zu Zeit einen Zucker ins mächtige Maul. Da fuhr der Korporal auf ihn los.

«So, sagt man jetzt dem ordentlich eingegurtet, he?»

rief er giftig und fügte noch ein paar kräftige Schimpfwörter bei, die wir hier lieber nicht wiedergeben wollen.

«Ja, ich denke es», entgegnete der Soldat ruhig, nachdem er zur Vorsicht noch einmal mit einem kurzen Blick die Schlaufen überflogen hatte.

Nun wurde der Hasenfratz fuchsteufelswild und bekam einen ganz roten Kopf. «Wenn ich dir sage, dass du die Gurten satter anziehen sollst, so hast du das, denke ich, auch zu machen, verstanden?»

Da verlor auch sein Untergebener für einen Augenblick die Ruhe und erwiderte: «Ich habe mein Ross eingegurtet, wie ich es gelernt habe. Wenn das jetzt plötzlich nicht mehr gilt, so musst du mir schon zeigen, was ich anders machen soll, Korporal!»

Was blieb also dem Hasenfratz anders übrig, als sich dem «Zleidgenoss» zu nähern und die Gurten in die Hand zu nehmen? Aber nun verlor das Pferd mit einemal wieder die Sanftmut der letzten Tage: der wütende Korporal erhielt einen Hufschlag in den rechten Oberschenkel, dass ihm Hören und Sehen verging und er wie ein Ball zur Seite geschleudert wurde. Unter dem Gelächter der ganzen Kolonne raffte er sich vom Boden auf und humpelte ins Krankenzimmer. Wie gesagt, der Korporal Hasenfratz war im Grunde seines Herzens durchaus klein schlechter Kerl. Ein Tag Bettruhe bei kühlenden Kompressen hatte ihn die ganze Sache einmal gründlich durchdenken lassen. Das Resultat war, dass er den Kühn zu sich kommen liess.

«Ist mir ja recht geschehen», sagte er zu seinem Soldaten. «Wir beide wissen, dass die Gurten in Ordnung waren. Aber es hat mich halt einfach wütend gemacht, wenn ich sehen musste, wie dir dieses verflixte Vieh von einem Ross aus der Hand frisst, während unsereiner stets mit Bissen und Fusstritten abgefertigt wurde...»

«Das ist weiter kein Geheimnis Korporal», erwiderte der Student lachend, indem er Hasenfratz trotz des im Krankenzimmer herrschenden Rauchverbotes eine Brissago in den Mund steckte. «Der Guli kennt mich halt. Er gehört meinem Vater, und ich bin mit ihm schon herumkutschert, als weder er noch ich dienstpflichtig waren...»

sfd.

## Wetterprophet und Heilsprophet

Es gibt eine Art Propheten, die im Vaterlande denn doch was gelten: das sind die Wetterpropheten, wenn sie nämlich gut Wetter weissagen, und's eintrifft, oder mehr, wenn sie sogar aus einem vorauszusehenden Ungewitter fruchtbare Folgen fürs Land weissagen. So ging einmal Pestalozzi in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Lande herum und weissagte einen «scheulichen Blast», einen Blast, wie ihn seit «Menschengedenken» niemand erlebt habe, wie es seeauf und seeab und wieder seeauf und seeab stürmen, wie der Sturm sich vom See aus übers ganze Land verbreiten werde, wie dann aber, wenn's endlich ausgestürmt habe, die Luft für lange Zeit gereinigt, so dass man im ganzen Land «besser zu schnaufen» komme. Wie's eintraf, wissen wir. Die Gläubigen im Lande haben's zu Herzen genommen, und haben im Wetterpropheten ihren Heilspropheten erkannt, lieb gewonnen und lieb behalten.

Hans Georg Nägeli über Pestalozzi, 1830.